

EPILOG-BONUS

Vier Wochen später

»Zwei Minuten noch.« Fabian lenkt den Wagen in den schmalen Weg zur Molle. »Hab ich's dir nicht gesagt? Ich brauch kein Navi in Gager.«

Ich lache. »Du brauchst vielleicht kein Navi, aber du brauchst fünf Minuten, um dich über jedes Tempolimit aufzuregen.«

Er schnaubt empört, doch ich sehe, wie es ihm das Grinsen verzieht.

Seit er vor vier Wochen im Laden auftauchte, hat sich einiges getan. Fabian verbrachte nicht nur den Tag bei mir, sondern blieb. Erst eine Nacht, dann zwei. Irgendwann war seine Zahnbürste nicht mehr das Einzige, das bei mir stand. Inzwischen wechseln wir zwischen unseren Wohnungen, wobei wechseln fast übertrieben ist: Er lebt in Ahrensburg, nur dreißig Minuten entfernt. Für eine so frische Beziehung wie unsere ist das ein Geschenk.

»Ich sag's trotzdem«, meint er. »Der Zug hätte Stil gehabt.«

Ich schnaube. »Mit zwei riesigen Geschenktüten, einem Glitzer-Einhorn in Originalgröße und dieser Barbie-Torte mit Spiegelfolie? Ist das dein Ernst?«

»Symbolischer wär's gewesen«, murmelt er. »Immerhin haben wir uns im Zug kennengelernt.«

Ich sehe ihn von der Seite an. Sein Blick bleibt auf der Straße, aber da ist dieses leise Lächeln, das ich kenne.

»Dann fahren wir beim nächsten Mal mit der Bahn. Ohne Einhorn. Ohne Torte. Nur du und ich«, schlage ich vor.

»Klingt gut.« Er parkt zwischen zwei Autos, zieht den Schlüssel ab und steigt aus. Ich steige ebenfalls aus, gehe um den Wagen und öffne den Kofferraum.

Fabian reicht mir eine Geschenktüte, nimmt die andere selbst und balanciert die Torte vorsichtig auf dem Arm. Vorn an der Molle wehen Luftballons am Zaun. Das Haus wirkt ordentlicher als bei unserem letzten Besuch. Das Gras ist geschnitten, die Hecke gestutzt, die Fenster geputzt und der Vorgarten frei von Gerümpel. Stimmen, Lachen, Kinder.

Wir gehen über den gefegten Weg in den Hinterhof. Zwei Biertischgarnituren stehen nebeneinander, mit Wimpelketten in Pastellfarben geschmückt. Daneben ein improvisiertes Buffet: Saftflaschen, Pappteller, ein Blech Muffins, ein Tupper voller Fruchtspieße. Auf einem Hocker steht ein tragbarer Lautsprecher, aus dem Musik dudelt.

Zwischen Luftballons sitzt Luana. Auf einer Picknickdecke, die Beine unter sich geknotet, in einer bunten Leggings mit Sternchen und einem T-Shirt mit Glitzerprint. Um sie herum sechs Mädchen, vielleicht aus der Schule, der Ferienfreizeit oder der Nachbarschaft.

Sie haben sich im Halbkreis um Luana versammelt und beobachten, wie sie das erste Päckchen aufreißt. Das rote Papier mit gelben Punkten flattert zur Seite. Zum Vorschein kommt eine Bastelbox mit Perlen, Glitzersteinen und Fäden. Luana jauchzt.

»Die ist von mir«, meldet sich ein Mädchen mit Zahnlücke und wippt leicht.

»Danke! Die ist schön!« Luana strahlt. Ihre Finger fliegen zum nächsten Päckchen. Sie genießt den Moment, dieses Zentrum aus Aufmerksamkeit, Überraschung und Glück. Man sieht ihr an, dass es nicht selbstverständlich für sie ist. Und dass es heute genau richtig ist.

»Da ist sie.« Fabian bleibt stehen, schiebt die Torte höher, ohne sie aus dem Blick zu lassen. »Ich glaube, wir haben ihr Interesse geweckt.«

Luana hat uns bemerkt. Ihr Blick bleibt an der riesigen Barbie-Torte hängen, wandert zu den Geschenken und schließlich zu uns. Für einen Moment wirkt sie überrascht, dann rennt sie los. Zöpfe im Wind, nackte

Füße über den Rasen, ein leises Kreischen, das alle Köpfe drehen lässt.

»Ihr seid gekommen!« Ihre Stimme überschlägt sich fast. Sie bleibt einen halben Schritt vor uns stehen, unsicher, ob sie springen oder höflich bleiben soll.

Ich knie mich hin und halte ihr die Tüte hin. »Versprochen ist versprochen.«

Sie reißt den Mund auf. »Ist das das Glitzereinhorn?!«

»Und eine Torte. Barbie-Edition.«

Luana quietscht. Sie hüpfte auf der Stelle und reißt uns die Tüten aus den Händen. »Vielen Dank! Ich zeig's den anderen!«

Und schon rennt sie zurück zu ihrer Decke.

Fabian lacht leise und sieht ihr nach. »Das nenn ich mal Begeisterung.« Er stellt die Torte auf den Tisch.

Noch bevor ich mich zur Torte umdrehen kann, tritt Kevin aus dem Haus. Er trägt ein sauberes T-Shirt und eine dunkle Jeans. Er wirkt aufgeräumt, einfach normal.

»Hey«, sagt er und bleibt stehen. »Schön, dass ihr da seid.«

Fabian nickt. »Sieht gut aus.«

Kevin atmet durch und schaut zur Deko. »Ich hatte Hilfe, aber ein bisschen habe ich selbst geschafft.«

Er sieht zu seiner Tochter, die laut quietscht, weil die nächste Geschenkbox ihre Lieblingspuppe enthält. Er schüttelt den Kopf, belustigt und gerührt.

»Ich dachte, sie freut sich über Luftballons. Aber was ihr da mitgebracht habt ...« Er lacht leise und schüttelt den Kopf. »Sie ist aus dem Häuschen. Ich habe sie lange nicht so unbeschwert gesehen.«

Ich nicke. »Ein bisschen Kindsein hat sie sich verdient. Und du auch.«

Kevin schiebt den Fuß über den Rasen, dann sieht er mich an. »Ich wollte ...« Er bricht ab, kratzt sich am Nacken. »Ach, egal, wie ich's sage, es klingt komisch.«

Ich hebe eine Braue. »Probier's trotzdem.«

Es folgt Kevins schiefes Grinsen. Unsicher und ehrlich.

»Danke für alles. Du hast etwas in Gang gebracht, was ich allein nicht geschafft hätte. Diese Aktion hat mir gezeigt, dass wir nicht egal sind. Luana und ich. Dass uns jemand sieht.«

Ich schlucke. Eine Welle in der Brust fühlt sich an wie Stolz, gemischt mit einem Rest Traurigkeit.

»Sie redet jeden Tag von dir«, gesteht Kevin. »Von der Frau, die Flöckchen vom Baum geholt hat. Du hast keine Ahnung, wie viel das für sie bedeutet.«

Ich will etwas sagen, aber er hebt die Hand.

»Ich hab Mist gebaut. Richtig. Aber ich versuch's. Jeden Tag ein Stück. Ich habe wieder Struktur und jemanden, der mich ernst nimmt. Ich steh morgens auf und wecke sie, ohne dass mir der Kopf platzt. Klingt banal, ist für mich aber groß.«

Ich nicke. Nicht, weil ich nichts mehr zu sagen hätte, sondern weil ich ihn nicht unterbrechen will.

»Ich weiß nicht, wie lange ich das durchhalte. Oder ob ich wieder strauchle. Aber ich weiß jetzt, für wen ich's mache.«

Ein Motorgeräusch lenkt uns ab. Alenas Auto rollt auf den Hof. Die Beifahrertür geht auf und Alena steigt aus. Sie hat einen großen Vogelkäfig in den Händen, von innen flattert es: mindestens fünf kleine gelbe Kanarienvögel.

»Sonderzustellung für die Geburtstagsparty!«, ruft Alena über den Hof.

Luana schaut auf. Kaum sieht sie den Käfig, leuchten ihre Augen. Sie wirbelt herum und läuft darauf zu.

»Die sind für mich?«, fragt sie atemlos.

Alena nickt. »Du hast gesagt, du wolltest welche. Da dachte ich, du brauchst eine kleine Familie.«

Luana starrt die Vögel an, als könne sie nicht glauben, was passiert. Sie hebt den Blick zu Alena, kurz zu uns — und wir sehen es: Dieser Moment brennt sich in ihr ein.

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll ...«

»Dann sag nichts«, meint Alena. »Hauptsache, du freust dich.«

»Ich freu mich so! Danke, danke!« Luana wirft die Arme um Alenas Taille, vorsichtig, um dem Käfig nicht zu nahe zu kommen.

Ein paar Kinder nähern sich neugierig, drängen sich, um in den Käfig zu schauen. Es wird gestaunt, geflüstert, jemand ruft: »Die singen bestimmt!«, und eine Welle leiser Begeisterung breitet sich aus.

Kevin sieht zu und zieht die Brauen hoch. »Na super«, sagt er ernst. Jetzt muss ich mich gegen ein halbes Vogelorchester behaupten. Morgens zwitschern sie, abends geben sie Konzerte. Und ich darf den Käfig saubermachen!«

Fabian prustet los, ich lache mit, und Alena hält sich die Hand vors Gesicht. Natürlich tut sie das. Sie weiß, wie es ist, wenn einem ein Vogelkäfig an der Backe klebt. Nun hat sie das Happy End clever weitervermittelt.

Luana dreht sich zu Kevin um. »Papa, danke, dass du es erlaubst, sie zu behalten.« Ihre Augen glänzen. Sie zögert kurz, dann wirft sie sich nach vorn und schlingt die Arme um seinen Bauch.

»Das ist der schönste Geburtstag aller Zeiten!«

Kevin erstarrt überrascht. Dann schließt er sie fest und ruhig in die Arme.

»Freut mich, Maus.«

Er hält sie, legt das Kinn auf ihren Kopf. Kein Wort, aber sein Gesicht sagt alles.

Und Luana? Sie bleibt still.

Ich schlucke und wische mir unauffällig mit dem Handrücken übers Auge. Fabians Hand umarmt meine Taille.

Die Sonne blendet über den Hof, die Kinder rennen kreischend los, jemand ruft nach Saft.

Ich glaube fest daran, dass Kinder den Sommer in anderen Farben sehen. Wärmer. Weiter. Als würde jede Kleinigkeit — ein Luftballon, ein Muffin, ein Kanarienvogel — das Herz mit Glück erfüllen.

Auch wenn das Leben manchmal zuschlägt, verlieren Kinder diesen Blick nicht. Sie glauben unerschütterlich, dass alles wieder gut werden kann.

Vielleicht ist das ihr größtes Talent: Sie freuen sich ohne Zweifel. Lieben ohne Vorbehalt. Und finden im Kleinen das Glück.

Wir Erwachsenen verlieren das oft. Vergraben es unter Terminen, Sorgen, Erwartungen. Aber wenn wir genau hinschauen, können wir es wiederfinden.

Ein Stück davon.

In einem Kinderlachen.

In einem flatternden Kanarienvogel.

In einem Mädchen mit Zöpfen, das ihren Vater umarmt, als gäbe es nichts Wichtigeres.

Und vielleicht ... vielleicht reicht das, um den Liebeswirbel in den Dünen zu beenden.